

10. Januar 2026 | ULM UND NEU-ULM

Ein zweites Leben

Integration Wie ergeht es Ukrainerinnen, die vor fast vier Jahren aus ihrem vom Krieg heimgesuchten Land flüchteten, heute? Sieben Frauen erzählen.

Von **Sonja Fiedler-Tresp**



In Deutschland angekommen. Von links nach rechts: Olha Yosipenko, Olha Antonenko und Marii Fiedler

Eigentlich hatten sie gedacht, dass sie nur kurz bleiben. Dass sie bald in die Ukraine zurückkehren können. Doch nun sind sie schon fast vier Jahre in Deutschland, haben sich ein neues zweites Leben aufgebaut. „Ich bin zufrieden, ich habe eine Arbeit, die mir Spaß macht“, sagt Viktoriia Vasylchyshyna. Gemeinsam

mit sechs anderen Frauen sitzt sie beim Verein Ileu, der ukrainische Geflüchtete unterstützen. „Hier hat alles angefangen, hier haben wir unsere ersten Erfahrungen gemacht“, sagt Vasylchyshyna. 2024 haben die sieben Ukrainerinnen der SÜDWEST PRESSE ihre Geschichte erzählt. Nun berichten sie, wie es ihnen seitdem ergangen ist.

Vasylchyshyna, die eigentlich Lehrerin ist, hat mittlerweile einen unbefristeten Arbeitsvertrag als Pflegehelferin im Seniorencentrum, gibt zudem Handarbeitskurse in einer Ulmer Grundschule. „Es ist schön, mit den Kindern zu sprechen“, sagt die 56-Jährige.

Jeden Tag gerne zur Arbeit

Gut in Deutschland angekommen ist auch Mariia Retina. Sie konnte ihren Studienabschluss als Chemie-Ingenieurin anerkennen lassen und hat in ihrem Beruf eine Vollzeitstelle bei der Firma Codex gefunden. „Ich bin sehr dankbar, dass ich diese Chance bekommen habe“, sagt sie. „Ich gehe jeden Tag gerne zur Arbeit.“ Zusätzlich engagiert sie sich in einer Bastelgruppe für Seniorinnen aus der Ukraine. „Es ist mehr als nur Basteln, eher wie ein Frauenclub, wo wir reden, Informationen austauschen und Spaß haben.“

Bloß nicht rumsitzen

Auch Svitlana Gurina ist in der Bastelgruppe aktiv. Es ist nur eins von mehreren Ehrenämtern der 64-Jährigen, die sich auch im Besuchsdienst der Kinderklinik und bei der Radiogruppe „Stimmen der Ukraine“ engagiert. Zudem leistet sie einen Bundesfreiwilligendienst bei einem sozialen Verein ab. „Nur rumsitzen ist nicht meins“, sagt die Rentnerin. Sie macht sich viele Sorgen, um ihre Tochter in der Ukraine, den Schwiegersohn an der Front. „Ich schlafe nicht gut.“

„Das Leben für die Menschen in der Ukraine wird immer schwieriger“, sagt Olha Yosipenko. Kein Strom, keine Heizung – dies seien Nachrichten, die sie höre. „Heimweh habe ich trotzdem“, sagt sie. Auch, wenn sie sich mit ihrem Mann und ihrer Tochter in Deutschland ein neues Leben aufgebaut hat. Zwei Jahre hatte die Wirtschaftswissenschaftlerin in Ulm eine Festanstellung bei einer Beratungsagentur. Kürzlich hat sie sich selbstständig gemacht, sie organisiert Konferenzen. So könne sie sich besser um ihre Tochter kümmern, die in die erste Klasse geht und wegen einer Behinderung viel Unterstützung benötige, sagt sie. Der Tochter gehe es gut, „sie ist sehr gut integriert“.

Olha Antonenko stammt aus Odessa. Sie hat zwei Studienabschlüsse und nach einem Praktikum eine Festanstellung bei der Stadt Ulm gefunden, arbeitet Vollzeit im Büro einer Gemeinschaftsunterkunft. Zusätzlich hilft sie ehrenamtlich ukrainischen Senioren, die in ihrem Heimatland Rente beziehen, bei der Bürokratie. Stolz sei sie auf ihre Mutter, sagt sie: Denn obwohl diese 74 Jahre alt sei und eine Schwerbehinderung habe, besuche sie zweimal die Woche einen Deutschkurs.

Tamara Metliaeva ist 80 Jahre alt, lernt seit drei Jahren Deutsch. „Inzwischen kann ich schon etwas freier sprechen“, sagt die Rentnerin, die viel Zeit in der Stadtbibliothek

verbringt und gerne Märchen liest. Auch besucht sie häufig Kommunikationsgruppen bei Ileu. Nicht alles in ihrem Leben in Ulm sei leicht, sagt sie. „Aber mit Optimismus und Unterstützung durch Ileu geht es besser.“

Olesia Pihuliak ist 20 Jahre, hat in der Ukraine Abitur gemacht. Dies wurde hier allerdings nicht anerkannt. Sie besuchte das Aicher-Scholl Kolleg und wollte dann eine Ausbildung machen, was jedoch nicht klappte. Doch sie ließ sich nicht entmutigen: Heute besucht sie die Vorbereitungsklasse der Neu-Ulmer Fachoberschule, will Fachabitur machen und später Stadtplanung studieren. „Es ist ein langer Weg, aber jetzt geht es voran“, sagt sie. „Ich bin zufrieden.“

Verein für Bildung und Integration

Die Ukrainehilfe ist nur ein Standbein des Vereins Ileu – die Abkürzung steht für Institut für virtuelles und reales Lernen in der Erwachsenenbildung. Vorsitzende ist Carmen Stadelhofer. „Es ist toll zu sehen, was die Frauen geschafft haben“, sagt sie.